



Ein Raum der Erinnerung

Am Allerseelentag (2. November) denken wir nicht nur am Friedhof an unsere Verstorbenen, erinnern uns an sie. Für die in beiden Weltkriegen gefallenen, in den folgenden Jahrzehnten verstorbenen Mitglieder der Pradler Schützenkompanie und der Pradler Stadtmusikkapelle gibt es an der Nordseite der Pradler Pfarrkirche einen Raum der Erinnerung. Dieser dem Totengedenken gewidmete, kapellenartige Baukörper liegt etwas versteckt, wird daher nicht allen Pradlern bekannt sein. Deshalb soll hier an ihn erinnert, seine interessante künstlerische Gestaltung (1967/68) durch den Bildhauer EMMERICH KERLE (1916–2010) vorgestellt werden. Bemerkenswert ist die radikal vereinfachte Gestalt eines dynamisch agierenden Engels, der sich mit der Botschaft *„DEINE GUTEN WERKE SIND IM TOD DEINE STÄRKE“* an den Betrachter wendet (siehe vorhergehende Seite).

Dieser Engel mit der Posaune weckt am Jüngsten Tag die Verstorbenen. Mit dem Schall der goldenen Posaune signalisiert er den Beginn des Jüngsten Gerichtes. Seine Gestalt ist auf das Wesentlichste reduziert, wirkt als hätte EMMERICH KERLE sie aus einer strukturierten Metallplatte herausgeschnitten: Lediglich der Kontur des „Flachbildes“ entlang läuft ein erhöhtes Profil. Die Haare des Posaunenden gravierte KERLE wellenförmig. Ebenfalls vertieft sind die Finger angedeutet, die das Instrument umfassen. Das Gesicht des Himmelsboten zeigt jedoch keine Physiognomie. Der Flügel ist schmal nach unten geschnitten, endet eckig. Der geo-

metrisierte Körper knickt in der Mitte nach links, ein Bein des Engels nach rechts. Unter dem Gerichtengel schwingt sich ein stilisiertes Spruchband, es folgt dem Ausschnitt eines Ovals. Bei genauer Betrachtung erkennt man die Kreuzform des Schriftbandes. Im Querbalken ist das Türschloss integriert.

Der vorgestellte Scherenschnitt-Engel schmückt das schmiedeeiserne Gitter, das die über einige Stufen erreichbare Tür des Gedenkraumes bildet. Dieser befindet sich an der nördlichen Fassade der Pradler Pfarrkirche in unmittelbarer Nähe zum Kirchturmaufgang.



Ein „pietätvolles Vorhaben“ wird 1967/68 realisiert. Diesen Außenraum stellte der Pradler Stadtpfarrer Gebhard Pfluger (Pfarrer von 1964 bis 1975) der Pradler Schützenkompanie und der Pradler Stadtmusikkapelle als Gedenkraum zur Verfügung. Der Anlass dazu war wohl das 55. Bestandsjahr der Pradler Stadtmusikkapelle (1968) und die Tatsache, dass es in und um die Pradler Pfarrkirche kein Denkmal gab, das an die in den Weltkriegen gefallenen Männer aus dem Stadtteil Pradl erinnerte. Die Umbauarbeiten des „seit 60 Jahren verödeten“ Außenraums – er war ursprünglich zur Aufnahme einer plastischen

Ölberggruppe bestimmt – führten 1967/68 Männer der Innsbrucker Berufsfeuerwehr durch. Auch Stadtmusik-Obmann Albert Sembenotti und Schützenhauptmann Josef Pattis „wirkten eifrig mit“. EMMERICH KERLE übernahm die künstlerische Gestaltung des Gedenkraumes.

Am 7. Juli 1968, einem Sonntag, weihte Abt Alois Stöger von Wilten den neugestalteten *Raum der Erinnerung*. Bürgermeister DDR. Alois Lugger gab in seiner Ansprache der „Hoffnung Ausdruck, dass die Totengedenkstätte im wachsenden Stadtteil Pradl die Bewohner auch zu einer Gemeinschaft über den einzelnen hinaus



Bei der Einweihung der Gedenkstätte am 7. Juli 1968 durch Abt Stöger wurde auch eine neue Fahne der Pradler Musikkapelle gesegnet; rechts des Abtes Pfarrer Pfluger, ganz rechts Fahnenpatin Anna Praxmarer. Fotos: Pfarrarchiv Pradl

verbinde“. Inwieweit sich dieser Wunsch des Bürgermeisters erfüllt hat, müsste untersucht werden. Heute, 43 Jahre nach ihrer Einweihung, dürfte die Gedenkstätte wohl den meisten Bewohnern Pradls unbekannt sein.

Ein Raum als Gedenkzeichen.

Nach Wunsch der Initiatoren sollte der Raum ein „Gedenkzeichen“ für die gefallenen und verstorbenen Pradler Schützen, Mitglieder der Pradler Stadtmusikkapelle sowie der Pradler Feuerwehrkapelle sein. Der Erinnerungsort öffnet sich gegen Westen und Norden in Rundbögen, in denen sich Gitter aus Schmiedeisen befinden. Ihre in variierten Abständen angebrachten vertikalen und horizontalen Stäbe lassen an die

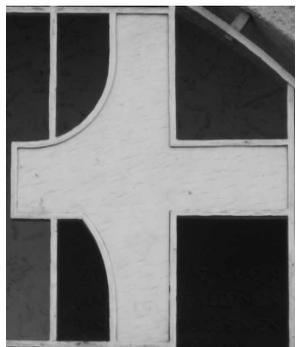
Gestaltung zeitgenössischer farbiger Glasfenster in Kirchen denken (z. B. jene in der Schutzengelkirche in Neu-Pradl). Die Gitter des Totengedenkraumes unterscheiden sich durch diese Anordnung der Stäbe deutlich von den symmetrisch positionierten Stäben des vierzig Jahre älteren Pradler Kirchengitters (1928). Die Stäbe des von KERLE entworfenen Gitters umschreiben rechteckige und quadratische Felder. In manche dieser fügte der Künstler figurale Metallplatten ein, die teilweise die Begrenzungen des „Koordinatensystems“ übertreten.

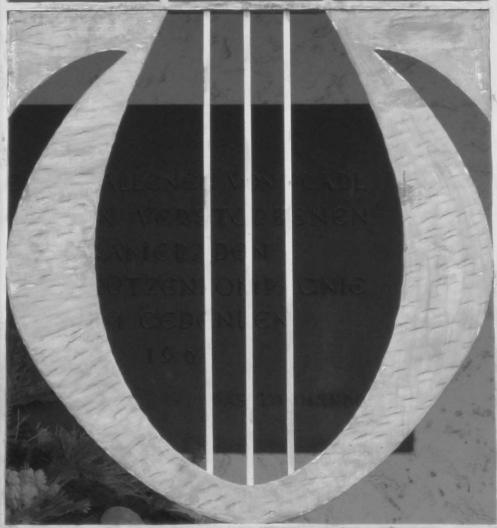
Die Tür zum wahren Leben. Das Gitter der nur selten geöffneten „Tür“ des Erinnerungsraumes

zeigt den vorgestellten, formal reduzierten Engel. Seine stilisierte Posaune weist ihn als Ankünder des Jüngsten Gerichtes aus: „Die Posaune wird erschallen, die Toten werden zur Unvergänglichkeit auferweckt“ (1 Kor 15,23). Hinter diesem Verkünder, auf der gegenüberliegenden Wandfläche, erscheint das von EMMERICH KERLE mit kräftigen Farben gemalte Fresko des Gekreuzigten. Er ist der „Grund“, warum wir alle auf die Auferstehung hoffen können. Allerdings fordert uns das dem Engel beigegebene Spruchband auf, dafür „vorzusorgen“: „*DEINE*

GUTEN WERKE SIND IM TOD DEINE STÄRKE“.

Weißer Kreuz, goldene Lyra, roter Adler. Das nach Norden gerichtete Gitter des Gedankenraums weist vier zwischen die Stäbe eingespannte, unterschiedlich gestaltete Kreuze auf. Sie erinnern an jene auf Soldatenfriedhöfen, stellen damit die Verbindung zu den in der Ferne ruhenden Pradlern her. Die Kreuze rahmen Lyra und Tiroler Adler: Die Lyra in Gold steht für die beiden Pradler Musikkapellen. Der gekrönte, rote Tiroler Adler, eingepasst in ein nahezu quadratisches Feld, weist auf die Pradler Schützenkompanie hin – und stellt gleichzeitig einen farblichen Akzent in der sonst von Metallen beherrschten Komposition dar.





RICH KERLE 1968“. Unter den Tafeln wurden drei Metallhaken zum Aufhängen der Ehrenkränze montiert.

Die schmiedeeisernen Gitter: Schutz – Einblick – Bildfläche.

„Von wunderbarer Werkarbeit zeugen auch die ehernen Gitter, die nachts die Kapelle schützen.“ Die so 1968 charakterisierten Metallgitter haben jedoch noch andere Funktionen: Sie ermöglichen Einblicke in das Innere des Raumes, sind aber auch Bildflächen, die den Betrachter informieren, an ihn appellieren. Und sie erschaffen einen besonderen Raum, konstruieren einen idealen *Raum der Erinnerung*.

Gedenk-Inschriften. An der Südwand des Raumes befinden sich drei Bronzetafeln. Auf der von außen betrachtet linken Tafel können die Zeilen: „*DEN GEFALLENEN VON PRADL UND DEN VERSTORBENEN KAMERADEN DER SCHÜTZENKOMPAGNIE ZUM GEDENKEN 1967 / DAS KOMMANDO*“ gelesen werden. Die mittlere Tafel trägt die Inschrift „*ZUM GEDENKEN AN DIE GEFALLENEN UND VERSTORBENEN KAMERADEN DER FEUERWEHRMUSIK U. STADTMUSIK PRADL 1967*“. Eine sich anschließende kleinformatige Bronzeplatte gibt Auskunft über die Entstehung des Erinnerungsraumes: „*BEI DER ERSTELLUNG DER GEDENKSTÄTTE WIRKTEN MIT: HW. PFARRER GEBHART PFLUGER / SCHÜTZENHAUPTMANN JOSEF PATTIS / STADTMUSIKOBMANN ALBERT SEMBENOTTI / AKAD. BILDH. PROF. EMME-*

Ein Raum für niemand? Der von Metallstäben und Wandflächen begrenzte Raum ist nicht für den Aufenthalt von Lebenden – auch nicht zum Beten – gedacht. Er wird kaum betreten – und trotzdem hat er eine enorm wichtige Funktion: Er ist ein Schrein der Erinnerung. Ein Raum, der den Toten gewidmet ist. Jenen, die in den Weltkriegen gefallen, in den darauf folgenden Jahren verstorben sind. Allerdings nennen die Bronzetafeln nicht die Namen der Verstorbenen. So bleiben sie den Nachgeborenen unbekannt.

Die Lebenden denken an die Verstorbenen. Der Raum dient der Verwahrung und Präsentation von Vergänglichem: Kränze, die zeigen, dass an die Gefallenen und Verstorbenen gedacht wird. Durch das Gitter hindurch konnten (können) Angehörige der Verstorbenen entzündete Kerzen zum Gedenken in den Erinnerungsraum stellen. 1968, 23 Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges, war das sicherlich eine wichtige Funktion, deren Bedeutung heute zu verblassen beginnt.

Emmerich Kerle. Die Gestalt des Engels am Eingangsgitter wird formal von den um 1966 von EMMERICH KERLE gearbeiteten Reliefs an den Türen des Hauptportals der Pfarrkirche zu den heiligen Schutzengeln vorbereitet. Bereits diese Treibarbeiten zeigen eine das Naturvorbild reduzierende Formensprache. Trotzdem stellt der Gerichtsenkel für den Pradler Erinnerungsraum eine singuläre Gestaltung innerhalb des Oeuvres KERLES dar. Die Inspirationsquelle für den im Vergleich zu anderen Arbeiten des Bildhauers geradezu avantgardistisch formulierten Himmelsboten ist bisher unbekannt. KERLE kehrte in den 1970er, 1980er Jahren wieder zu traditionellen Gestaltungen zu-



rück – wie seine für die Pradler Pfarrkirche modellierten Krippenfiguren (1978–1987) zeigen. EMMERICH KERLE hatte sich schon vor dem „Pradler Engel mit der Posaune“ wiederholt mit dem Werkstoff Metall beschäftigt: 1948 entwarf er den aus Kupfer getriebenen Tiroler Adler am Befreiungsdenkmal am Innsbrucker Landhausplatz. 1958 entstand die Metallplastik „Vater Inn“ (Innsbruck, Fennerstraße 17–19). Der 1963 von KERLE geschaffene „Siegfried an der Esse“ (Innsbruck, Landesberufsschule, Mandelsbergerstraße) – ebenfalls eine Metallplastik – kann als weiterer formaler Vorläufer des „Pradler Engels“ genannt werden: Auch diese Figur ist vollkommen flach. Die Linie der Haare, die Gestaltung des stilisierten Tiroler Adlers erinnern an die Schöpfungen KERLES für Pradl.

In den 1950er und 1960er, aber auch 1970er Jahren waren Plastiken aus Eisen und Stahl in Europa sehr aktuell. Eisen etablierte sich nach 1945 als Werkstoff. In der Folge entstanden überall in Europa geschmiedete und geschweißte Eisenplastiken, organisch geformte Volumenplastiken, aber eben auch an Scherenschnitte erinnernde Arbeiten. Die innovative Gestaltung des Gitters in Pradl fügt sich in diese Tendenz sehr gut ein. Zudem lassen sich im Stadtteil Pradl noch weitere Beispiele der Metallplastik finden: 1965 gestaltete FRANZ PÖHACKER den bemerkenswerten Fries über dem Haupteingang des Reithannngymnasiums (Kupfertreiarbeit), der eine Versammlung abstrahierter menschlicher Gestalten zeigt. Die Fassade des Hauses Amraser Straße 88 schmückt eine großformatige, zweiteilige figurale Metallplastik aus den 1960er Jahren. Genannt werden können auch die gelungenen Kreuzwegstationen (um 1964) von SIEGFRIED HAFNER in der Kapelle des Seniorenheimes in der Dürerstraße sowie der Brunnen (Wildgänse) von HELMUT MILLONIG in der Gartenanlage dieses städtischen Wohnheimes.

Pradls Engel. Für die Augen der Pradler Kirchenbesucher im Jah-

re 1968 musste der in abstrahierender Weise gestaltete Engel etwas radikal Neues gewesen sein. Seine Wirkungsweise auf die Betrachter von 1968 ist nicht dokumentiert. Belegt ist nur, dass der „Pradler Raum der Erinnerung“ als „ein zeitgemäßes Totendenkmal“ wahrgenommen wurde. Dabei muss bedacht werden, mit welchen Engelsgestalten die Pradler vertraut waren: Der reliefierte Engel mit der Lilie (1907) im Tympanon des Hauptportals ist durchaus traditionell gestaltet. Der aus Metall gearbeitete Engel (bzw. geflügelte Mensch als Symbol des Evangelisten Matthäus) am Kirchengitter (1928) ist sehr expressiv, sehr spannend formuliert, ist jedoch im Unterschied zum „Engel mit der Posaune“ noch dreidimensional. Im Kircheninneren wurden und werden die Gläubigen mit den beiden monumentalen, „tatkräftigen“ Engelsgestalten aus Holz an der Seite des Christkönigs am rechten Seitenaltar (1938/39) konfrontiert.

Ein Vergleich dieser Engelsgestalten mit dem „Pradler Engel mit der Posaune“ am Eingang des Totengedenkraumes macht dessen außergewöhnliche, sehr gelungene Gestaltung deutlich.

Text und Fotos: Dr. Helmuth Öhler